

Dohheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembath, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Am Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: 8 Seit. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
drückende Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die kleingedruckte Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament. 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 21.

Dienstag, den 17. Februar 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ausholz-Versteigerung.

Montag, den 23. Februar d. J., kommt im
hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt „Kunel“, „Graurod“
und „Hüttenhaag“ zur Versteigerung:

- 89 Eichen-Stämme mit zus. 37,76 festm.
- 39 Buchen: „ „ 27,50 „
- (Durchmesser von 36 Ztm. aufwärts.)
- 6 Hainbuchen-Stämme m. zus. 0,90 „
- 2 Kiefern: „ „ 1,15 „

Sammelpfad vorm. 10 Uhr an der Waschanstalt.
Kredit kann bis 1. August 1914 bewilligt werden.
Wer hiervon Gebrauch machen will, hat dies unter
Stellung der Bürgen auf hiesigem Rathaus, Zimmer
1, zu beantragen.

Dohheim, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Polizeiergt. Stein hat sein Amt freiwillig
niedergelegt und ist aus dem Polizeidienst, sowie
dem Dienst der Gemeinde Dohheim ausgeschieden.

Dohheim, den 17. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Straßensperrung.

Die Schiersteinerstraße ist von Donnerstag, den
19. d. Mts. ab, wegen Ausführung von Kanali-
sationsarbeiten im Bezirk der Gemeinde Schierstein
bis auf Weiteres für den durchgehenden Verkehr
gesperrt.

Dohheim, den 17. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Die drohende Kohlenverteuerung.

Schon seit einiger Zeit sind Bestrebungen, vom
böhmisches Braunkohlenyndikat ausgehend, im

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen
von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

21) Allein Bald blieb ihm kein Zweifel mehr an der schreck-
lichen Tatsache. Schwer wie Blei fiel der Arm zurück;
die verglasten Augen verrieten deutlich, daß die Seele
entflohen sei.

„O, Himmel!“ rief Buttler, in verzweifelter Qual die
Hände ringend, während kalter Schweiß auf seine Stirn
trat. „Du weißt, daß ich unschuldig daran bin —, daß ich
nicht nach seinem Leben trachtete.“

Doch selbst während er diese Worte hervorstieß, erinnerte
er sich des eigensinnigen Stolzes, der ihn verleitet, dem
Anderen den Weg zu verstellen, der sinnlosen Wut, mit
welcher er sich auf seinen Gegner gestürzt. Er sah sich im
Weisse auf ewig verdammt; der Himmel, die Fäune, der
Sonnenchein, alles schien ihm mit finsternen Blicken zu be-
trachten — er fühlte in seinem Herzen, daß die Tore der
Hölle für ihn für immer verschlossen seien. Das Ge-
sicht in beiden Händen vergrabend, stöhnte er in herzbrechender
Verzweiflung.

Plötzlich weckte ihn das Winseln eines Hundes aus der
Erstarrung, in der er versunken war. Er blickte auf, der
Jagdhund des Toten, der bisher im Walde umhergejagt
war, umschweifelte die Leiche, leise, klagende Töne dabei
ausstößend.

Werte, welche auf eine Vertrußung der gesamten
Braunkohlenproduktion, nicht nur Böhmen und
Österreichs überhaupt, sondern auch Deutschlands
zielen, und demnach geradezu eine Monopolisierung
des Braunkohlenbrüthandels im wichtigsten mittel-
europäischen Wirtschaftsgebiete herbeiführen wollen.
Neuerdings treten diese Bestrebungen allmählich
nachdrücklicher hervor, es soll den Herren Berischel
und Weinman, welche als Vertreter des böhmischen
Braunkohlenkapitals hierbei eine Hauptrolle spielen,
bereits gelungen sein, sich für die von ihnen und
ihren Hintermännern verfolgten Zwecke mit be-
deutenden Gesellschaften und Kapitalien der deutschen
Braunkohlenindustrie zu einigen, und da ihnen offen-
bar außerordentlich starke Geldmittel zur Verfügung
stehen, so muß mit der Möglichkeit einer schließ-
lichen Aufsaugung der ganzen Braunkohlenproduktion
Deutschlands durch den Ring der böhmischen „Racher“
gerechnet werden. Sollte es aber tatsächlich hier-
zu kommen, so würde als nächste Folge das Braun-
kohlentrußes natürlich eine beträchtliche Steigerung
der ohnehin schon verhältnismäßig hohen Braun-
kohlenpreise um vielleicht das Doppelte der jetzigen
Preise in die Erscheinung treten und hiermit eine
schwere wirtschaftliche Schädigung der weitesten
Vollkreise bewirkt werden. Ist doch die deutsche
Braunkohle für zahlreiche Zweige der deutschen
Industrie Rohstoff und Kraftquelle, sie bildet ferner
einen sehr wichtigen Heizstoff des mittleren und
kleinen Haushalts und ist daneben zur Versorgung
zahlreicher Städte und Ueberlandzentralen sowie
der Straßenbahnen mit Elektrizität geradezu un-
entbehrlich. Schließlich würde die Vertrußung der
Braunkohlenproduktion kaum zweifelhaft auch auf
die Steinkohlenproduktion und den Steinkohlenhandel
zurückwirken und eine weitere Verteuerung auch
der „schwarzen Diamanten“ neben jener der „braunen
Diamanten“ hervorrufen.

Diese sicherlich nicht zu unterschätzende Gefahr
für die deutsche Volkswirtschaft ist vergangene Woche
in einer vom Verein deutscher Bodenreformer in
Verbindung mit einer Reihe anderer Vereinigungen
in Leipzig veranstalteten starkbesuchten öffentlichen
Versammlung erneut beleuchtet worden. Der Referent
in gedachter Versammlung, Privatdozent Dr. Polenski-
Holle, gab in seinem ebenso interessant wie streng
sachlich gehaltenen Vortrag über den „drohenden
Kohlenwucher“ eine klare Darstellung all der ernsten

Buttler sprang hastig auf die Füße. Die Anwesenheit
des Hundes gab ihm seine Selbstbeherrschung wieder.
Er erinnerte sich, daß das Wäldchen an einen bebölkerten Land-
bezirk anstieß, und daß eine gangbare Chaussee dicht daneben
hinführte. Der Knall der Finte mußte unbedingt von Vielen
gehört worden sein und zahlreich Neugierige zur Stelle locken.
Wenn man ihn hier allein bei der Leiche findet, so fällt der
Verdacht des Mordes unzweifelhaft auf ihn, trotz aller Er-
klärungen, die er geben konnte.

Von einer unbezwinglichen Unruhe erfaßt, beschloß er zu
fliehen, ehe jemand die Leiche entdeckte. Er hoffte, wenn er
nur ungesehen das Wäldchen verlassen könne, vollständig in
Sicherheit zu kommen, da er glücklicherweise alle Vorbe-
reitungen zur Abreise bereits getroffen. Nach einem leichten
Blick auf die Leiche stürmte er von dannen, als ob tausend
Nachgeister ihm auf den Fersen wären.

Von niemand bemerkt, erreichte er gerade noch den Zug
an der Station und fünf Minuten später die Stadt, wo er
schleunigst Frau Harpers Behausung aufsuchte. Sein selb-
stames Benehmen dort ist nun vollständig erklärt.

Kaum eine Viertelstunde nach seiner Flucht aus dem
Walde entführte ihn das Dampftröb mit Windeseile dem
Orte, wo er so unglücklich gewesen.

Keinen wir nun wieder zu Martha zurück, welche von
dem Schuß erschreckt, eiligst dem Walde zugehauert war.
Nach wenigen Minuten kam die Unglücksstelle in Sicht, aber
das junge Mädchen ahnte nicht, daß es eine Leiche sei,
welche hier den schmalen Weg verperrte. Sie glaubte einen

wirtschaftlichen Schädigungen, welche ein Braun-
kohlentruß mit Notwendigkeit nach sich ziehen müßte,
um dann auf verschiedene Maßnahmen hinzuweisen,
welche nach seiner Meinung behufs Verhinderungen
der Trußbildung und der Monopolisierung des
deutschen Braunkohlenbrüthandels zu ergreifen,
seien. Hauptsächlich empfiehlt Dr. Polenski das
Eingreifen des Staates, um einer Vertrußung der
Braunkohlenproduktion vorzubeugen, jedoch nicht
durch Umwandlung der heutigen Braunkohlenbe-
triebe in staatliche Unternehmungen, sondern auf
dem Wege einer Aenderung des Berggesetzes, die
auf Beseitigung der „Bergbauwillkür“ und der
einer künstlichen Einschränkung der Kohlenproduktion
förderlichen „Bergbauwillkür“ gerichtet sein müßte.
Daneben kommen nach den Anschauungen Dr.
Polenskis noch eine genügende Besteuerung der
der Braunkohlenrente durch eine „Gewinnzuwachs-
steuer“ und die Erwerbung noch unerschlossener
Braunkohlenfelder seitens der Einzelregierungen bei
der Bekämpfung der eventuellen Trußbildung in
der Braunkohlenindustrie in Betracht. Jedenfalls
ist diese ganze Frage wichtig genug, um die ernste
Aufmerksamkeit der deutschen Bundesregierungen
und der gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands
auf sich zu ziehen.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 16. Febr. Das Abgeordneten-
haus erörterte heute bei dem Etat des Innern zu-
nächst die dänische Frage und dann aus Anlaß eines
nationalliberalen Antrages betr. einer Aenderung
der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend
die Aufhebung von Sparkassengeldern in Inhaber-
papieren die Kursverluste der Sparkassen. Die Re-
gierung lehnte eine Aenderung der Bestimmungen
ab. Morgen Fortsetzung.

Das Warenhaussteuergesetz.

* Berlin, 16. Febr. Wie eine offizielle
Korrespondenz schreibt, finden jetzt zwischen den in
Betracht kommenden Ressorts Beratungen statt, die
sich darauf beziehen, ob das Warenhaussteuergesetz
vom 18. Juli 1900 einer Abänderung unterzogen
werden soll. Es handelt sich in der Hauptsache um

Jäger vor sich zu sehen, der durch zufälliges Vorübergehen seiner
Finte verwundet worden sei, und beeilte sich, ihm ihre
Hilfe anzubieten. Erst als sie näher herankam, bemerkte
sie, daß die Gestalt am Boden vollständig regungslos liege,
und ihr Herz fing an, angstvoll zu pochen. Das Gesicht des
Verunglückten war zur Seite gewendet, so daß Martha nicht
sofort ihren früheren Verfolger erkannte.

„Sind Sie schwer verletzt, mein Herr?“ fragte sie eifrig.
Keine Antwort erfolgte, nur der Mund stieß ein lautes
Klagegeheul aus und blickte kläglich zu ihr auf. Jetzt wußte
Martha fast gewiß, daß sein Herr tot sei.

Aber sie war ein tapferes Mädchen und, anstatt die
Flucht zu ergreifen, neigte sie sich herab, schob die Finte
aus dem Wege und laufte, ob noch Atem in dem Körper
sei. Als ihr Blick auf das Gesicht des Toten fiel, entfuhr
ihre ein entsetzlicher Aufschrei. Konnte es möglich sein? Ja,
hier lag ihr Verfolger — regungslos ohne eine Spur von
Leben. Schauernd ruhten ihre Augen eine Weile auf ihm —
sie hatte vergessen, wie er sie beleidigt, was er an Susanna
geandigt — sie gedachte nur seiner Seele, die so ganz un-
vorbereitet vor ihren ewigen Richter gerufen war.

Plötzlich sprang sie auf; alle Farbe war aus ihren
Wangen gewichen, ihre Augen traten weit hervor in ihrer
herzbelebenden Angst. Mit ängstlichen Blicken schaute sie
um sich, als ob sie erwartete, den jungen Mörder feige und
erschreckt in einem nahen Versteck zu entdecken.

„Er ging diesen Weg!“ rief sie verzweiflungsvoll; „es
war gerade Zeit für einen Streik! — Hier müssen sie

die Frage der Grundlage der Steuerbemessung, ihrer Höhe, sowie der Verwendungszwecke der Steuer.

Der Gesundheitszustand in der deutschen Armee.

* Berlin, 16. Febr. Französische Zeitungen berichteten kürzlich über zahlreiche Erkrankungen in der französischen Armee. Der Berliner Korrespondent des Pariser "Journal" meldete daraufhin Einzelheiten über den derzeitigen, angeblich mangelhaften Gesundheitszustand des deutschen Heeres. Er sprach von 12000 Lazarettkranken! Besonders in Mitleidenschaft seien die Garde, das 4., 6., 14., 15. und 16. Armeekorps gezogen. Einige Regimenter und Garnisonen waren namentlich bezeichnet. Von ausländischer Seite werden dem Wolff-Bureau diese Angaben als unwahr bezeichnet und im einzelnen widerlegt. In der preussischen Armee einschließlich Sachsen und Württemberg betrug im Januar 1914 53,7 vom Tausend der Infanterie gegen 55,9 im Januar 1913. Die in der französischen Meldung als besonders ungünstig bezeichneten Armeekorps haben folgenden Gesamtanfangszugang zu verzeichnen gehabt: Gardekorps im Januar 1914 47,1 Prozent gegen 65,6 Prozent im Januar 1913, 4. Armeekorps im Januar 1914 49,0 Prozent gegen 50,8 Prozent im Januar 1913, 6. Armeekorps im Januar 1914 59,3 Prozent gegen 59,9 Prozent im Januar 1913, 14. Armeekorps im Januar 1914 54,9 Prozent gegen 63,5 Prozent im Januar 1913, 15. Armeekorps im Januar 1914 56,1 Prozent gegen 50,7 Prozent im Januar 1913, 16. Armeekorps im Januar 1914 46,7 Prozent gegen 48,8 Prozent im Januar 1913. Das Gardekorps und das 4. und 16. Armeekorps stehen noch unter dem Durchschnitt des Gesamtanfangszugangs der Armee. — Der Gesundheitszustand ist demnach, heißt es weiter, in den zurückliegenden Wochen und zur Zeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk braucht sich also nicht beunruhigen zu lassen.

Prinzessin Wilhelm von Baden †.

* Karlsruhe, 15. Febr. Heute Morgen kurz vor 5 Uhr verschied im Alter von 73 Jahren die seit einiger Zeit schwer erkrankte Prinzessin Wilhelm von Baden, geb. Prinzessin Marie Maximilianowna Romanowsky, Herzogin von Leuchtenberg. Die Prinzessin wurde am 17. Oktober 1841 in Petersburg geboren und vermählte sich am 11. Februar 1863 mit dem Prinzen Wilhelm von Baden, einem Bruder des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden. Ihr Gemahl starb am 27. April 1897. Ihre Kinder sind Sophie Marie Herzogin von Anhalt und Prinz Max von Baden. Prinzessin Wilhelm hat vielfach im Dienste der Wohltätigkeit gewirkt, so während der Kriege 1866 und 1870/71 in der Krankenpflege, später hauptsächlich in der Fürsorge für Arbeiterinnen sowie im weiblichen Bildungswesen.

Ausland.

Die Balkanlage.

* Konstantinopel, 16. Febr. Der Text der Antwortnote der Pforte ist im Ministerkate fortgesetzt und abends der Presse mitgeteilt worden. Die Note lautet: Der unterzeichnete Großwesir und Minister des Aeußern des Sultans hat die Ehre, die Kollektivnote zu bestätigen, die ihm die Botschafter Österreich-Ungarns, Italiens, Großbritanniens und die Geschäftsträger Frankreichs, Deutschlands und Rußlands am 14. Februar übergaben. Als es die Regierung den Mächten überließ, das Schicksal der von Griechenland besetzten Inseln zu bestimmen, hatte sie ihnen zu gleicher Zeit zu wieder-

einander begegnet sein — Duttlers Born überwältigt ihn — o barmherziger Himmel — ein Mord — ein Mord! — Wieder warf sie sich auf die Knie nieder, erfaßte die Hand der Leiche und suchte nach dem Puls. „Er kann nicht tot sein!“ rief sie aus. „Es muß noch Leben in ihm sein — o entsetzlich, entsetzlich — der Puls schlägt nicht mehr — mein Gott, mein Gott, was soll ich tun?“ Sie bedachte nicht, wie verdächtigend es für sie sei, hier bei dem Ermordeten gefunden zu werden; sie stellte sich nur immerfort den Schmerz der Familie vor und fragte sich, wer dieser die Trauerbotschaft überbringen sollte. Sie blickte nach allen Seiten um Hilfe aus, allein niemand näherte sich.

Entschlossen, so rasch als möglich Beistand herbeizuholen, erhob sie sich. Doch ehe sie nur zwei Schritte von der Leiche sich entfernt hatte, sprang der Hund mit zornigem Bellen hinter ihr her und packte sie beim Kleide. Das arme Tier! Es wußte, daß sein Herr hilflos war und sein Instinkt lehnte es, Martha, die so großes Interesse an dem Toten zu nehmen schien, nicht weggehen zu lassen.

Doch der unbedeutendste Vorfall greift oft mächtig in eines Menschen Geschick!

Als Martha sich herabbeugte, um ihr Kleid aus den Zähnen des Hundes freizumachen, näherten sich zwei Leute dem Schauplay des Mordes. Sie hatten auf einem nahen Felde gearbeitet und waren, durch den Schuß beunruhigt, eilrig zur Stelle gelaufen; doch beide hielten gleichzeitig inne bei dem Anblick, der sich ihnen darbot.

holten Mafen die Erwägungen höherer Art auseinander, die den Besitz derjenigen Inseln für sie unerlässlich machten, die in der Nähe der Meerenge gelegen sind, sowie derjenigen, die einen integrierenden Bestandteil des asiatischen Besitzes des Reiches bilden. Die Regierung war also der festen Hoffnung, daß die Mächte ihr Mandat gebrauchen würden, um der Inselfrage eine den wohlverstandenen Interessen der beteiligten Parteien entsprechende Lösung zu geben. Mit lebhaftem Bedauern stellt sie fest, daß die sechs Mächte die Lebensinteressen des Reiches nicht genügend in Rechnung zogen und diese Frage nicht so lösten, um jeden ersten Streit aus dem Wege zu räumen. Indem die Regierung von der Entscheidung der sechs Mächte bezüglich der Rückgabe der Inseln Imbros, Tenedos und Gasteorizo Kenntnis nimmt, wird sie, ihrer Pflichten bewußt, die Wohlthaten des Friedens nach ihrem hohen Werte schätzend, sich bemühen, ihre gerechten legitimen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Sotales.

Doppeim, 17. Februar.

—* **Waisenkasse.** Die dieser Tage in hiesigem Gemeindebezirk vorgenommene Erhebung der Kollekte für den Zentral-Waisenfonds ergab die Summe von 161,65 Mk.

—* Die „Militärvereins“-Hauptversammlung am Samstag im „Deutschen Kaiser“ war sehr gut besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Nach dem vorgetragenen Jahresbericht sind etwa 10 Mitglieder neu eingetreten und ist der Stand auf 100 gestiegen. Auch der Kassenbestand ist ein guter, wobei bemerkt werden soll, daß sich der Verein gelegentlich der Aufnahme in die Ortschronik ein Vereinsgruppenbild machen ließ, das im Vereinsheim aufgehängt ist. — Die statutengemäß vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Ehinger, 2. Ehr. Dieser, 1. Schriftführer J. Ditt, 2. Ph. Dönn, 1. Kassierer Aug. Höhn, 2. Karl Großmann, Beisitzer: Joh. Klepper und Andreas Steinbach; J. Wolf blieb Vereinsdiener. Zu Fahnenträgern wurden gewählt: Joh. Ries und Ehr. Kaiser. — Bei Punkt Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, die alle Monat stattfindende Vereinsabende durch belehrende Vorträge usw. neu zu beleben, um dadurch die Kameraden zum besseren Besuch anzuapornen; auch wird der Verein nach Außen hin eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. Mit dem Wunsche, daß der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen möge und mit einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser und König wurde die Versammlung dann vom 1. Vorsitzenden geschlossen.

—* **Apparate-Vorführung.** Am Samstag machte der Vertreter des Drägerwerkes Lübeck, Herr Koch von Wiesbaden, eine Anzahl Mitglieder unserer „Fw. Feuerwehr“ sowie sonstige Interessenten mit den neuesten Rettungs-Apparaten zum Eindringen in mit Rauch- und Giftgasen angefüllte Räume und mit der Sauerstoff-Wiederbelebungs-Maschine „Pulmotor“ bekannt. Man gewann dabei die Ueberzeugung, daß man mit Hilfe dieser Apparate den Rettungsdienst bei Unfällen, wie sie sich täglich ereignen können, bedeutend verbessern kann, um Menschen, die bewußtlos sind, dem Leben zurückzugeben. Die Apparate, die sich durch Einfachheit und Sicherheit auszeichnen und die Feuerprobe bestanden, werden sicher auch hier Eingang finden.

—* **Vom Fasching-Vorsonntag.** Die Maskenvergnügen des „Radlerklubs 1902“ in der

Auf dem Boden ausgebreitet, ein Toter; ein junges Mädchen, im Begriff zu fliehen und daran gehindert durch einen Hund, der sichtlich zu dem Opfer gehörte.

Die beiden Männer blickten einander an; eine Welt von Fragen, Beschuldigungen und Vermutungen lag in diesen Blicken. Von einem Impuls getrieben, stürzten sie vorwärts; der eine packte Martha rauh beim Arm, der andere wehrte den Hund ab. „Nicht so eilig, junges Frauzimmer, nicht so eilig,“ sagte der Mann, welcher sie hielt; „der Mord wird stets an den Tag.“

Martha starrte ihn mit verwirrtem Ausdruck an, ohne den Sinn seiner Worte zu verstehen.

„Ich bin so froh, so sehr froh, daß Sie gekommen sind,“ versetzte sie. „Man muß es seiner Familie mitteilen. Doch lassen Sie mich los,“ sagte Sie bei, mit einem Versuch, seine Hand zu entfernen. „Sie tun mir weh.“

Der Mann, der sich s. idem mit dem Hunde beschäftigte, brach in lautes, spöttisches Lachen aus.

„Sie sind ein kluges Mädchen,“ sagte er; „aber es nützt Ihnen nichts. Sie spielt ihre Rolle gut, nicht wahr, Bill?“ Er schreut über diese rohen Worte, blickte Martha von einem zum andern. „Was meinen Sie damit?“ stammelte sie endlich.

„Hörte nur, Bill!“ versetzte der Mann und sagte ironisch bei: „O! Sie ist so unschuldig wie ein Lamm!“

Martha machte abermals eine Anstrengung, sich von dem Griff ihres Peinigers zu befreien; denn die Roheit der

„Turnhalle“ und der „Turngesellschaft“ im „Rebenstod“ erregten sich lebhaften Zuspruchs und verließen in echt humorvoller Stimmung. Das lustige Treiben hielt bis in den Morgen hinein an. Weiter ist uns noch folgender Bericht zugegangen:

Der Preis-Maskenball des „Schützenklubs Doppeim 1912“ auf der „Wilhelmshöhe“ nahm einen glänzenden Verlauf. Präzis 8 Uhr 11 Min. zog das närrische Komitee unter den Klängen des Marchallamarisches ein. Gegen 9 Uhr waren ca. 80 Masken und ein vollbesetzter Saal in bester Stimmung versammelt. Durch die sehr zahlreich erschienenen Preismasken hatten die Preisrichter einen schweren Stand, sodaß der 4. Damen- und 3. Herrenpreis durch je 4 Masken ausgelost werden mußte. Die Preisverteilung hatte folgendes Resultat: 1. Damenpreis: „Vereinsabzeichen des Schützenklubs“ Frl. Alwine Giesen, 2. „Schützenliefel des Schützenklubs“ Frl. Joh. Heiser, 3. „Göttin der Gerechtigkeit“ Herr Karl Born-Schierstein, 4. durch Los: „Kirschenmädchen“ Frl. Auguste Grohmann; 1. Herrenpreis: „Deutschlands Zukunft“ Herr August Wintermyer, 2. „Araber“ Herr Jos. Reitel und 3. durch Los „Wotan“ Herr Leonhard Schäfer.

—* **Hinweis.** Auf die Nachlaß-Versteigerung der verstorbenen Privatiers Winterweyer sei hingewiesen, besonders auf den reichhaltigen Weißzeugbestand und auf verschiedene altertümliche Sachen.

—* Die ersten Stare sind aus dem Süden wieder bei uns eingetroffen und damit erhält die im übrigen immer noch winterliche Natur eine belebende Note. Es klingt bereits wie ein kleines Frühlingslied, wenn von den höchsten Spitzen der Bäume in Garten und Park ihr melodisches Lied herniedertrabt. Bald nach ihnen werden nun auch die übrigen Zugvögel in altgewohnter Reihenfolge eintreffen und dann geht es mit Macht in den jungen Lenz hinein. — Vorderhand sieht es allerdings mit der Ernährung der kleinen gefiederten Sänger noch ziemlich zweifelhaft aus; Baumrinden und sonstige Insekten sind noch wenig vorhanden, da sie der Kälte wegen meistens tief unter der Baumrinde stecken. Auch Körner und Samereien gibt es so gut wie garnicht. Wer seine Freude am Gesang der heimischen Vogelwelt hat, sollte deshalb auch für ihre Ernährung wenigstens vorläufig noch Sorge tragen. Die vom Tisch gefegten Brotkrumen, in einen vor Wind geschützten Winkel des Fenstergesimses gestreut, bieten dem einen oder anderen Piepmatz schon eine ausreichende tägliche Mahlzeit. Wer Geschick und Muße dazu hat, kann auch aus dünnen Brettschen ein kleines Futterhäuschen nach Art der Wetterhäuser draußen am Fenster anbringen und wird erstaunt und erfreut sein, wie lebhaft man seinen Freitisch in Anspruch nimmt. Wenn schließlich auch einmal ein Spatz sich dazwischen drängt — ein solcher kleiner Rowdy macht auch Vergnügen, und man kann gerade dann zuweilen besonders interessante Schaulpiele vom Zimmer aus beobachten.

—* Zur Berufswahl schreibt die Handwerkskammer Wiesbaden: Angesichts der bevorstehenden Schulentlassungen tritt an die Eltern und Vormünder die erste Frage heran, in welchem Beruf sie die Schulentlassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Voraussicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptsache ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger anständig zu ernähren, ihm eine angenehme Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der junge Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk, es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich

beiden Männer beunruhigte sie bis jetzt mehr als deren mit Beschuldigung.

„Lassen Sie mich gehen!“ rief sie. „Schämen Sie sich denn nicht vor sich selber?“

„Natürlich schämen wir uns,“ war die spöttische Antwort, „und zwar ganz gehörig. Es ist eine Schmach für uns, in solcher Gesellschaft zu sein.“ Dabei blickte er seinen Gefährten an, doch dieser besaß noch einen Rest von Gefühl trotz seiner Dürbheit.

„Mache dich über die junge Ramsell nicht lustig, Sam!“ verwies er, „es ist eine ernste Sache für sie. Vermutlich hat der Mensch sie angegriffen und sie erschoss ihn aus Notwehr mit Trophäen wird's für einen Mord angesehen. Doch sehen Sie, nicht gar zu erschrocken aus, junges Frauzimmer,“ sagte er zu Martha gewandt bei, welche endlich, ihre Lage begreifend, vor Entsetzen wie gelähmt war; „vielleicht werden die Geschworenen nicht einig sein.“

Es dauerte einige Minuten, ehe Martha eine Erwiderung fand.

„Sie wollen mich doch nicht des Mordes anklagen?“ weichte sie. „Ich kam hierher und fand ihn tot; als ich herbeieilte, wollte ich gerade um Hilfe gehen.“

„Sprechen Sie lieber nichts weiter, Ramsell, das ist mein Rat,“ unterbrach sie der Mitleidigere der beiden Männer. „Denn Sie wissen, uns wird man zuerst in dieser Sache verhören, und wir müssen jedes Ihrer Worte wiederholen. Viel Hoffnung bleibt Ihnen übrigens nicht, denn Sam und ich arbeiteten in der Nähe und sahen Sie in den Wald gehen mit diesem Herrchen!“ (Fortsetzung folgt.)

empfehl't Ph. Dembach.

Turnverein

(E. V.)



Dorheim.

Gegr. 1848.

Fastnacht-Samstag, den 21. Februar d. Js.:

Großer Preismaskenball

in sämtlichen Räumen der „Turnhalle“.

5 Damen-, 3 Herren- und 1 Gruppenpreis, die bei Herrn Emil Becker ausgestellt sind.

Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen von 1/10 Uhr ab anwesend sein; Preismasken ist das Tanzen gestattet.

Eintritt: Für Masken im Vorverkauf bei den Herren Emil Becker, Jul. Beisiegel, Phil. Dembach und Wilh. Schuler 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.; Nichtmitglieder 40 Pfg. einschl. Koppe.

Rassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins herzlichst ein.

Der Vorstand.

NB. Separates Ankleidezimmer.

Fastnacht-Dienstag:

Großer Rummel.

Gesangverein Dorheim.

Gegr. 1850.

Gegr. 1850.

Fastnacht-Sonntag, den 22. Februar d. Js. von abends 8 Uhr an findet im festlich-närrisch-dekorierten Saale „zum Rebenstock“:

Großer



Gala-Volks-Maskenball

Eintritt für Masken und Nichtmitglieder 50 Pfg. incl. Kappe oder Stern.

Maskenkarne sind bei unserem Vereinswirt Wilh. Höhn „zum Rheineck“, Bäckermeister Gg. Gausf sowie im Ladenlokal des Herrn Phil. Dembach zu haben.

Zu unserem beliebten Volks-Maskenball laden wir unsere werte Gesamtmitgliedschaft, als auch Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

NB. Getränke nach Belieben.

Der Vorstand.

Montag Abend in demselben Lokale:

Großer Fastnachts-Rummel mit großartigen Ueberraschungen.

Gesangverein „Arion“

Gegr. 1899.

Dorheim.

Gegr. 1899.

Fastnacht-Sonntag, den 22. Februar d. Js. von abends 8 Uhr an findet im festlich-närrisch-dekorierten Saale „zur Turnhalle“:

Großer



Gala-Volks-Maskenball

Eintritt für Masken 50 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg. einschl. Kappe od. Stern.

Maskenkarne sind im Vorverkauf bei Herrn Fritz Leher, Edel Rhein- u. Friedrichstr., sowie im Ladenlokal des Herrn Ph. Dembach, Römergasse 14, zu haben.

Zu unserem beliebten Volks-Maskenball laden wir unsere werte Gesamtmitgliedschaft, als auch Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Der Vorstand.

Schweineschnitter

Heinrich Friedrich von Wallau, geprüfter Rasierer, kommt nächsten Mittwoch bestimmt hierher.

Preis 50 Pfg.

Bestellungen nimmt W. Schmidt, Schuhmachermeister, Dörfgasse 4, im Laden entgegen.

Leih-Ordner

sind die besten. Zu haben mit und ohne Locher im Schreibwaren-Geschäft von Ph. Dembach, Römergasse 14.

Ein fast neues Konfirmandentkleid billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Btg.

Gasthaus „zur schönen Aussicht“.
Bestgeeignetes, schönes Lokal, als Familien-Treffpunkt bevorzugt und beliebt.
Lagerbier der „Germania“-Brauerel. — Erstes Kulmbacher (ärztl. empf.).
Apfelwein (eigene Kelterung). — Bekannt gute Küche.
Um geneigtesten Zuspruch bittet
Karl Schauss.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers versteigere ich am **Mittwoch, den 18. Februar 1914, vormittags 10 Uhr** im Hause Obergasse 20 die zum Nachlaß der verstorbenen Rentnerin **Philippine Wintermeyer zu Dorheim** nachverzeichnete Gegenstände, als:

1 Sekretär, 1 zwei- und 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Tisch, versch. Stühle, 1 Sessel, 2 vollständige Betten, 1 Regulator, versch. Bilder, 1 Spiegel, 5 Paar Ohrringe, versch. Ringe, 2 Brosche, versch. Bilder, versch. Bücher, versch. Haus- und Küchengeräte, versch. Wäsche- und Kleidungsstücke, versch. landwirtschaftliche Geräte, 2 Zentner Äpfel, 1 Zentner Kartoffel u. dergl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Gegenstände können von 9 Uhr ab angesehen werden.

Wiesbaden, den 12. Februar 1914.

Eifert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar d. Js. kommt in unserm Stadtwald, Distrikt Rumpelstetter, Bräcker, Erlsborn u. Wälschehaag, folgendes **Nutzholz** zur Versteigerung: Eichen: 80 Stämme mit 22,33 fm., 19 fm. Schichtnutholz. Buchen: 12 Stämme mit 13,90 fm., 17 Stangen 1r. Al. Birken: 9 Stämme mit 1,53 fm., 60 Stangen 1r. Al., 18 Stangen 2r. Al. Kottannen: 144 Stangen 1r.-3r. Al. Erlen: 5 fm. Schichtnutholz.

Donnerstag, den 19. Februar d. Js. kommt in den Distrikt Wälschehaag u. Erlsborn folgendes **Brennholz** zur Versteigerung: Eichen: 18 fm. Scheit u. Knüppel, 4000 Wellen. Buchen: 70 fm. Scheit u. Knüppel, 3000 Wellen. Weichholz: 19 fm. Scheit u. Knüppel, 200 Gebund Erbsen- und Beseuerer.

Zusammenkunft an beiden Tagen um 10 Uhr am Chausseehaus.

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Eisenbahn, ab Wiesbaden 9 Uhr 15 Min., Landesdenkmal 9 Uhr 22 Min., Waldstraße 9 Uhr 26 Min., Dorheim 9 Uhr 35 Min.

Auf Verlangen der Steigerer gegen annehmbare Bürgschaft Kreditbewilligung bis zum 1. September 1914.

Wiesbaden, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. Februar d. Js. vormittags 10 Uhr soll in dem Stadtwalde „Oberer Gehren“ versteigert werden:

1. 14 Amtr. Eichen-Scheit- und Brägelholz,
2. 111 Amtr. Buchen-Scheitholz,
3. 319 Amtr. Buchen-Brägelholz und
4. 7000 Buchen-Durchforstungswellen.

Kreditbewilligung bis 1. September 1914. — Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr vor Kloster Klarental, Restauration „Jägerhaus“.

Wiesbaden, den 9. Februar 1914.

Der Magistrat.

Mit ca. Mk. 2000.— Barzahlung

ist aus einer Zwangsversteigerung

ein **Geschäftshaus in Dorheim**

unter sonst günstigen Bedingungen zu erwerben.

Taxe Mk. 29500.—

Verkaufspreis Mk. 19500.—

rasche Entschliebung notwendig.

Näh.: J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Wilhelmstraße 59.

Nebenverdienst

Vertreter gesucht

da Vertretung frei geworden, für den Vertrieb der **Gartmannschen Schokolade-Automaten** in Dorheim und Umgegend.
C. G. I. Gartmann, Schokoladefabrik, Altona (Elbe).

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte, ekzemat. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderentzündung, Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen zeigen man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin, Jod, Bismut, Zink, Salicyl, Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

Maskenanzüge

zu verleihen.

Näh. Wilhelminenstr. 4, Baden.

Schweineschnitter

Friedrich Nickel von Weinbad kommt jetzt regelmäßig bestimmt hierher.

Bestellungen nimmt Herr Nixius Verbindungsstraße 1, entgegen.

Färbe zu Hause

nur mit den echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

in Packchen à 10 u. 25 Pfg.

KLEIDER RÖCKE BLUSEN STRÜMPFE

GARDINEN VORHÄNGE SPITZEN TÜCHER

Ausdrücklich Heilmann's Farbe fordern

Jedes andere Fabrikat zurückweisen

Alleinige Fabrikanten

Gedr. Heilmann Farb-Fabrik Köln

Haus, Viebricherstr. 16, Nebent. außerst billig zu verkaufen. Angebote an Herrn

Schmidt daselbst, and

Eine schöne Wohnung

von 3 eventuell auch 4 Zimmer, eine 2-Zimmerwohnung nebst Bad und Zubehör zu vermieten. Schönbergstr.

Neugasse 55

ist eine schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Mehrere elegante Maskenanzüge zu verleihen. Frau Schneeberger, Obergasse 23.

Spielkarten empfiehlt Ph. Dembach

Möbliert Zimmer

zu vermieten. Näh. Wilhelminenstr. 4, Baden